

Ev.-luth. Kirchengemeinde

# Mascherode



Ev.-luth. Pfarrverband Braunschweiger Süden

GEMEINDEBRIEF



09-2024 bis  
11-2024





- In diesem Heft**
- 2 Inhaltsangabe, Bildnachweis
- Geistlicher Impuls**
- 3 Liebe Leserinnen, liebe Leser!
- Die Gemeinde lädt ein**
- 4 Herzlich willkommen zum Gottesdienst  
5 Besondere Gottesdienste im Herbst  
6 Open air-Gottesdienst am 1. September  
7 Taizé-Gottesdienst, Wanderkrippe und Lebendiger Adventskalender
- Gemeindeleben**
- 8 Rückblick: Konfirmationen  
9 Einführung der neuen Kirchenvorstände  
10 Abschied von der Orgel  
11 Aus dem Kirchenvorstand  
12 Pfarrer Pregitzer beginnt 2025 – Warum so spät?  
14 Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt  
15 Pilgercafé im September
- Glauben**
- 16 Gedanken zur Jahreslosung
- Erinnern - Vergessen**
- 17 Erinnerungen  
18 Warum Vergessen wichtig ist  
19 In Erinnerungen schwelgen  
20 Zum Erntedankfest  
21 Erntedankfest am Michaelistag  
22 Verwenden statt verschwenden
- 24 Mein Holocaust – zum 9. November  
26 Gedenken an einen polnischen Zwangsarbeiter  
27 Die Würde des Menschen  
28 Der vergessene Name  
29 Zwei Kisten voller Ewigkeit
- Pfarrverband**
- 30 Krimi-Abend in St. Markus  
31 Einladungen: Offenes Singen und Frauenfrühstück
- Kids & Teens**
- 32 Kinderseite  
33 Neues aus der Kita  
34 Neues von den „Geflügelten Löwen“
- Dies & das**
- 36 Friedensdekade  
38 Kirchentag 2025  
39 Fotorätsel und Angebot des Weltladens
- Die Gemeinde lädt ein**
- 40 Angebote der Gemeinde  
41 Andere laden ein
- Wir freuen uns – wir trauern**
- 42 Taufen, Trauungen und Bestattungen
- Wir sind für Sie da**
- 43 Ansprechpartner der Gemeinde  
Impressum

**Fotonachweise:** Titel: Grafikgestaltung: avh; S. 2: Yvonne Mey, gemeindebrief.de; Rückseite: mz





*Liebe Leserinnen und Leser,*

„**Erzähl mir vom Frieden**“ heißt das Motto der diesjährigen Ökumenischen FriedensDekade. In zahlreichen Gemeinden werden in der Zeit vom 10. – 20. November unter diesem Motto Gottesdienste gefeiert, auch bei uns.

„**Erzähl mir vom Frieden**“ – mehr als 20 Kriege gibt es derzeit in der Welt. Und das vorherrschende Gefühl vieler Menschen ist, Frieden sei eine Illusion oder nur mit Waffen und gewaltsamen Mitteln zu erreichen. „Zeitenwende“, „Kriegstüchtigkeit“ – in der heutigen politischen Bildersprache ist die Zukunft ein einziger Abwehrkampf. Gegen den Klimawandel. Gegen den wirtschaftlichen Niedergang. Gegen die Migration. Das sorgt für Hoffnungslosigkeit und Wut. So mutlos und perspektivlos habe auch ich mich schon lange nicht mehr gefühlt!

Deswegen, so schreibt der Soziologe Hartmut Rosa, braucht es „eine Geschichte mit Zukunftshorizont“. Die Politik kann durchaus sagen: „Wir brauchen eine stärkere Bundeswehr, um uns im Zweifelsfall auch verteidigen zu können, und vielleicht auch ein allgemeines Dienstjahr. Das kann aus allen möglichen Gründen sinnvoll sein.“

Aber langfristig muss sie eine neue Friedensordnung schaffen wollen. Wenn man der Bevölkerung nur sagt, die Zukunft wird Rüstung und Krieg sein, dann kann das nicht klappen.“

„**Erzähl mir vom Frieden**“ – die Bibel erzählt davon, so etwa im Buch des Propheten Micha (Kap.4):

*Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem. Er wird unter vielen Völkern richten und mächtige Nationen zurechtweisen in fernen Ländern. Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sichel. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen. Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken.*

„**Erzähl mir vom Frieden**“ – denke ich mir und bitte dich, Gott: erinnere mich daran, dass wir, trotz Kriegen und Seuchen, es schaffen können und schaffen müssen, eine friedlichere und gerechtere Weltordnung zu schaffen. Lass uns nicht taub und stumm werden und Wege der Versöhnung finden!



Wiltrut Becker, Pfarrerin im Pfarverband Braunschweiger Süden in Stöckheim

Wiltrut Becker



## Herzlich willkommen zum Gottesdienst

Mascherode      Südstadt

### August

So	18.08.	Gottesdienst	<b>10.00</b>	Hoffmeister
So	25.08.	Gottesdienst	10.00	Rühmann

### September

So	01.09.	Gottesdienst open air	<b>11.00</b>	Team
So	08.09.	Gottesdienst	10.00	Schmidt
So	15.09.	Gottesdienst	<b>10.00</b>	Brand-Seiß
So	22.09.	Gottesdienst mit Abendmahl	10.00	Rühmann
So	29.09.	Erntedankgottesdienst	<b>11.00</b>	11.00 <b>Kopkow / Rühmann</b>

### Oktober

So	06.10.	Gottesdienst	<b>10.00</b>	Kaufmann-Pieper
So	13.10.	Bläser-Gottesdienst	10.00	Posaunenchor
So	20.10.	Gottesdienst mit Abendmahl	<b>10.00</b>	Rühmann
So	27.10.	Abendgottesdienst mit Konzert Deka-Band	18.00	Kopkow
Do	31.10.	Gottesdienst mit Abendmahl zum Reformationstag	10.00	Rühmann

### November

So	03.11.	Gottesdienst	<b>10.00</b>	Kopkow
So	10.11.	Taizé-Gottesdienst	18.00	Juny
Mo	11.11.	Andacht zum Martinstag in <b>St. Heinrich</b> , anschl. Laternenumzug nach St. Markus	<b>17.00</b>	Team
So	17.11.	Gottesdienst zum Volkstrauertag, anschl. Kranzniederlegung	<b>10.00</b>	<b>Bartling</b> Rühmann
Mi	20.11.	Gottesdienst zum Buß- und Betttag in <b>Stöckheim</b>	<b>18.00</b>	Becker
So	24.11.	Gottesdienst mit Totengedenken (in St. Markus mit Abendmahl)	<b>10.00</b>	10.00 <b>Hoffmeister</b> Rühmann

Im Anschluss an die Vormittagsgottesdienste in der Alten Dorfkirche laden wir zum Kirchcafé und nach den Abendgottesdiensten zum Abend-schoppen im Gemeindehaus ein.



## Besondere Gottesdienste im Herbst

### „Wer sucht, der findet“:

Der vom Kirchenvorstand gestaltete Gottesdienst mit dem Thema: „Wer sucht, der findet: Die Bibel als Fundgrube“ findet am 1. September um 11 Uhr open air an der Kirche statt (s.S.6). Es geht um biblische Redewendungen, ihre Verwendung heute und ihren Ursprung. Im Gottesdienst werden auch die alten Osiander-Bibeln aus dem 17. Jahrhundert gezeigt. Außerdem soll das neue Birkenkreuz auf der Wiese eingeweiht werden. Im Anschluss wird es Getränke geben und die Gelegenheit, die alten Bibeln anzuschauen.

### Erntedank

Der Erntedankgottesdienst wird in diesem Jahr schon am 29. September um 11.00 Uhr gefeiert (s.S.21). Nach dem Gottesdienst stehen Grill und Getränke bereit.

### Martinstag

Am 11. November findet wieder ein Laternenumzug zu Ehren von St.

Martin statt, der mit einer kleinen Andacht um 17.00 Uhr in St. Heinrich beginnt und vor der St. Markus-Kirche enden wird.

### Gottesdienste am Ende des Kirchenjahres

Am 10. November um 18.00 Uhr findet in St. Markus ein ökumenischer **Taizé-Gottesdienst** statt (s.S.7).

Am **Volkstrauertag**, 17. November, wird um 10.00 Uhr in Mascherode und in St. Markus für den Frieden gebetet und mit anschließender Kranzniederlegung der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft gedacht. Der Gottesdienst zum **Buß- und Bettag** am 20. November findet in diesem Jahr mit den Gemeinden des Braunschweiger Südens um 18.00 Uhr in Stöckheim statt. Am **Ewigkeitssonntag**, 24. November, gedenken wir um 10.00 Uhr derer, die im letzten Kirchenjahr von uns gegangen sind. Der Gottesdienst wird musikalisch bereichert durch die Altistin Dagmar Barth-Weingarten.

Die **Lichterkerche** findet in diesem Jahr erst am 2. Advent statt und wird musikalisch begleitet von Martin Müller-Schweinitz und Burkhard Bauche.





Die Gemeinde lädt ein

## Einladung zum Open air-Gottesdienst

# Wer suchet, der findet



Gottesdienst unter dem Birkenkreuz an der Kirche  
Sonntag, 1. September, 11.00 Uhr

Fundstücke aus der Bibel — die Bibel als Fundstück

Worte	Team
Flöte	Maja Rönspeck
Klavier	Achim Juny

Im Anschluss Gelegenheit, die Bibeln aus  
dem 17. Jh. anzuschauen.





## Zeit für Stille

### Einladung zum Taizé-Gottesdienst



Vor den letzten Sonntagen des Kirchenjahres findet am Sonntag, dem 10. November, in St. Markus um 18.00 Uhr ein ökumenischer Taizé-Gottesdienst statt.

Im Licht der Kerzen, mit Gesängen aus Taizé und meditativen Texten wollen wir versuchen, zur Ruhe und zu uns selbst zu kommen.

Es hat sich bewährt, derartige Gottesdienste mit mehreren (möglichst aus St. Markus und

Mascherode) vorzubereiten. Dazu sind Sie herzlich eingeladen.

Kontakt: Achim Juny (Tel. 67129 oder Mail: [hans-joachim-juny@t-online.de](mailto:hans-joachim-juny@t-online.de))

## Alle Jahre wieder

### Wanderkrippe und Lebendiger Adventskalender

Im Dezember ziehen die **Krippenfiguren** Maria, Josef und der kleine Esel wieder von Haus zu Haus durch Mascherode. Die Figuren werden beim Adventsauftritt am 30. November an die erste Gastgeberfamilie übergeben und beziehen jeden Tag ein neues temporäres „Zuhause“. Interessierte Gastgeber in ganz Mascherode, gern auch Firmen, Unternehmen und Praxen, melden sich bitte bis zum 1. November im Gemeindebüro für einen freien Termin oder tragen sich in die Liste im Gemeindehaus ein. Am entsprechenden Tag erhalten Sie Maria und Josef samt Esel zu einem vorab vereinbarten Übergabezeitpunkt.

Auch für den **Lebendigen Adventskalender** suchen wir Gastgeberfamilien, die an einem Freitag-,

Samstag- oder Sonntagabend im Advent vor ihrer Haustür oder im Vorgarten zu einer halben Stunde des adventlichen Beisammenseins – mit warmem Punsch, Keksen, gemeinschaftlichem Singen, Plaudern oder einer kurzen Geschichte – einladen. Wenn Sie Gastgeber sein möchten: Anruf im Gemeindebüro oder Mail an [mascherode.buero@lk-bs.de](mailto:mascherode.buero@lk-bs.de) mit Ihrem Wunschtermin genügt.



mz



## Konfirmationen am 25. Mai 2024 ...

*... unter anderen Bedingungen*



Die Konfirmation ist ein Ereignis, an das sich sicherlich jeder von Ihnen erinnern kann. Für gewöhnlich werden die Konfirmanden zu Konfirmierten durch einen Pfarrer, aber die Pfarrstelle ist bis heute noch immer vakant. Daher wurde die verantwortungsvolle Aufgabe zur Leitung des Konfirmandenunterrichts anfangs Diakonin Henrike Bötzel übergeben, bis im Dezember Diakon Lutz Frerichs den Konfirmandenunterricht übernommen hat. Wir haben viel erlebt in dieser Zeit, zahlreiche Gottesdienste besucht und uns mit biblischen Themen auseinandergesetzt. Einen eigenen Gottesdienst haben wir sogar gestaltet, auf Freizeit fuhren wir in den Harz.

Schließlich haben auch zwei besondere Konfirmandenunterrichtsstunden stattgefunden, in denen die beiden Bewerber um die Pfarrstelle uns unterrichtet haben.

Der Konfirmationsgottesdienst war eine besondere Erfahrung durch die schönen Beiträge und das ausgewogene Miteinander. Ich bedanke mich herzlich bei dem Kirchenvorstand, den Eltern und den Hauptamtlichen, die auch in Zeiten der Vakanz einen ausgewogenen Konfirmandenunterricht und einen gelungenen Konfirmationsgottesdienst ermöglicht haben.

Aaron Sauerstein



## Engagement in einer herausfordernden Zeit

### *Neue Kirchenvorstände im Braunschweiger Süden eingeführt*

Mitte Juni wurden im Rahmen eines festlichen Gottesdienstes in der Melveroder Bonhoeffer-Kirche die neuen Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher aller sieben Gemeinden des Pfarrverbandes Braunschweiger Süden in ihr Amt eingeführt. Alle Kirchenmitglieder der Landeskirche waren am 10. März aufgerufen, ihre Kirchenverordneten zu wählen. Nach dieser Wahl wurden noch weitere Personen in die Vorstände berufen, so

dass nun die Einführung von mehr als 60 Personen stattfinden konnte. Pfarrerrinnen Wiltrut Becker, Dorit Christ und Sandra König sowie Pfarrer Detlef Gottwald hielten den Gottesdienst.

Der Kirchenchor der Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde unter der Leitung von Berit Röder-Mahrt beteiligte sich musikalisch an der Veranstaltung.

Jens Ackermann



Gottesdienst am Spring mit Domprediger i.R. Joachim Hempel – und wieder einmal „volles Haus“ (oder eher: voller Kirchhof) beim Pilgercafé!





## Abschied von der Orgel

### Letzter Gottesdienst mit Dagmar Engelland



Liebe Mascheroderinnen und liebe Mascheroder,

nach 50 Jahren als nebenamtliche Kirchenmusikerin bin ich nun in einem festlichen Gottesdienst am 21. Juli 2024 verabschiedet worden.

Meinen ersten Gottesdienst in der Alten Dorfkirche in Mascherode habe ich am 22. Juli 1974 gespielt, damals mit

dem Pfarrer Günther Eisenberg. Dann folgten die Pfarrer Jürgen Brüdern, Harald Bartling und Hans-Jürgen Kopkow. Es war natürlich immer eine Herausforderung, sich auf die neuen Pfarrer einzustellen. Vielleicht war es für die Pfarrer auch nicht immer leicht mit der Organistin. Ich hatte das Glück, dass die Musik immer wertgeschätzt wurde, und dafür bin ich sehr dankbar. Auch die Kirchenvorstände haben meine Arbeit immer unterstützt. Danke auch an sie alle.

Ein großes Lob bekommt natürlich die singende Gemeinde. Ohne Menschen, die die Choräle und moderneren

Lieder mitgesungen hätten, wären die Gottesdienste nicht denkbar.

Dass ich nun 50 Jahre in Mascherode die Orgel gespielt habe, hätte ich auch selbst nicht gedacht. In einem früheren Gemeindebrief von 1994, also zum 20-jährigen Jubiläum, schrieb Herr Klaus Wagener: „Wir freuen uns, dass Frau Engelland noch jung ist und gute Aussichten hat, sogar ihr goldenes Organistenjubiläum in unserer Gemeinde zu feiern“.

Das habe ich nun geschafft und verabschiede mich auf diesem Wege von Ihnen allen und sage vielen Dank! Besonders habe ich mich über die vielen langjährigen WegbegleiterInnen gefreut, die zu meiner Verabschiedung am 21. Juli gekommen sind.

Behalten Sie sich die Freude am Singen.

Ihre und Eure Dagmar Engelland



Fotos: mz



## Tauben, neue Scheiben und defekte Heizung

*Aus dem Kirchenvorstand*



In diesem Sommer haben die Tauben die alte Dorfkirche als Brut-, Ausruh- und Schlafplatz entdeckt. In jeder Fensternische ein Tauben-  
nest, nur die Schießscharte zum Gemeindehaus hin wurde vom Turmfalken verteidigt. Dort, wo Tauben sitzen, machen sie viel Dreck. Dank der Initiative der Männerrunde wurden nun alle Nischen mit Draht und Gittern verschlossen. Offen ist noch eine gute Lösung für den schmalen Absatz oben am Turm, der gern als Schlafplatz genutzt wird. Empfehlungen für einen Dachdecker senden Sie bitte gern an [anette.von-hagen@lk-bs.de](mailto:anette.von-hagen@lk-bs.de).

Beim Maibaumaufbau gab es ein kleines Malheur, eine kleine Scheibe im Kirchenfenster ging zu Bruch. Der Schaden wurde über die Haftpflichtversicherung der Familie unkompliziert geregelt und die Scheibe von Glaserei Linke ersetzt. Die gute Arbeit der Glaserei hat den Kirchenvorstand veranlasst, in einem zweiten Schritt alle defekten Scheiben in und an der Kirche reparieren zu lassen. Da war eine Scheibe in der Altarwand gesprungen,

und weitere waren in der Flügeltür zum Innenraum gebrochen. In den Kirchenfenstern gab es Schäden zu beheben. Nun sind alle Scheiben wieder heil. Die Reparaturen wurden fachmännisch ausgeführt, und die neuen Scheiben sind von den alten kaum zu unterscheiden.

Eine böse Überraschung war die Heizkostenabrechnung 2023. Trotz der Vorgabe an alle Gruppen, die Heizungen zu kontrollieren, waren die Kosten explodiert. Fa. Voges wurde bestellt, vor dem Hintergrund die Einstellungen der Heizungsanlage zu prüfen und zu optimieren. Das Ergebnis war jedoch, dass die Steuereinheit ausgefallen ist und die Heizungsanlage, unabhängig von der Außentemperatur, immer gelaufen ist. Die Reparatur wurde inzwischen beauftragt und wird bald ausgeführt.

avh





## Pfarrer Stephan Pregitzer beginnt 2025

### Warum so spät?

Liebe Gemeindemitglieder im Kirchengemeindeverband Braunschweiger Süden,

die Propstei Braunschweig freut sich mit Ihnen, dass die vierte – seit dem Eintritt von Pfarrer Hans-Jürgen Kopkow in den Ruhestand vakante – Pfarrstelle mit Pfarrer Stephan Pregitzer besetzt wird.

Pfarrer Pregitzer wurde auf der Sitzung des Kirchengemeindeverbandsvorstands am Donnerstag, den 02.05.2024 in geheimer Wahl gewählt. Er ist bisher Pfarrer der Ev.-luth. Landeskirche Hannover und bringt einen großen Schatz an Erfahrungen mit. Der genaue Dienstbeginn in unseren Gemeinden ist noch offen, da noch umfangreiche Renovierungsmaßnahmen im Pfarrhaus in der Südstadt vorgenommen werden müssen.

Pfarrer Pregitzer ist bereits im regen Austausch mit dem Pfarrteam des Braunschweiger Südens und hat zugesagt, an einer Klausurtagung der Kirchenvorstände im September teilzunehmen. Bis zu dem vollzogenen Dienstwechsel in unse-

re Landeskirche bleibt Pfarrer Pregitzer in den Kirchengemeinden Uplengen-Ockenhausen im Kirchenkreis Rhauderfehn tätig.

Wir hoffen, Pfarrer Stephan Pregitzer mit seiner Familie Ende Januar 2025 ganz bei uns begrüßen zu dürfen. Das ist nochmals eine Durststrecke für den Kirchengemeindeverband Braunschweiger Süden und insbesondere für die Kirchengemeinden St. Markus und Mascherode.

Ich danke allen Haupt- und Ehrenamtlichen, die bislang geholfen haben, die Vakanz so gut und mit so großem Engagement zu überbrücken, und hoffe, dass für die verbleibende Zeit bis zum Dienstantritt von Pfarrer Pregitzer sich ebenfalls gute Lösungen für die Fortführung des kirchlichen Lebens werden finden lassen.

Mit herzlichen Grüßen und Gottes Segen

Ihr Lars Dedekind  
Propst

Wir hatten Anfang des Jahres zwei Bewerbungen für die Pfarrstelle. Ein Glücksfall; viele Gemeinden bekommen gar keine Bewerbungen mehr. Beide Pfarrer haben sich im Besetzungsverfahren gut präsentiert und wollten möglichst bald

starten. Und dann ist es uns als Kirche nicht gelungen, die Stelle in angemessener Zeit tatsächlich zu besetzen. Am Ende werden wir rund 1,5 Jahre auf den neuen Pfarrer gewartet haben. Das ist kaum zu verstehen.



Als Kirchenvorstand haben wir in diesem Besetzungsverfahren formal nur eine untergeordnete Rolle, wir hatten Einfluss auf die Stellenausschreibung und konnten eine unverbindliche Besetzungsempfehlung an den Pfarrverbandsvorstand abgeben. Aber wir tragen – zusammen mit vielen anderen Stellen in der Landeskirche – gemeinsam Verantwortung.

Wir haben deshalb viele Gespräche, insbesondere mit dem Propst und verschiedenen Stellen des Landeskirchenamtes, geführt, um die Zusammenhänge besser zu verstehen. Vor allem aber wollten wir einen Dienstantritt im August, so wie er zunächst angekündigt war, erreichen. In den Gesprächen ging es um praktische Dinge wie die rechtzeitige Renovierung der Pfarrwohnung und Übergangslösungen für die Renovierungszeit, aber auch um grundsätzliche Themen wie die Residenzpflicht und die Dienstwohnungspflicht, um Zuständigkeiten und das Kollegialprinzip, um interne Kommunikation und Prozesse und um ganzheitliches Personalmanagement.

Deutlich wurde, dass die bestehenden Regelungen, Strukturen und Entscheidungsprozesse, aber auch

manche Rollenverständnisse nur sehr begrenzt zur aktuellen Situation am Arbeitsmarkt für Pfarrerinnen und Pfarrer und zu den zukünftigen Pfarrstellen passen, die nicht mehr die klassischen Gemeindepfarrstellen sind, wie es sie früher gab. Kurz: Es besteht grundsätzlicher Verbesserungsbedarf.

Einen baldigen Dienstantritt konnten wir mit unseren Gesprächen leider nicht erreichen. Aber wir sind auf allen Ebenen der Landeskirche mit unserem Anliegen sowohl im Konkreten als auch im Grundsätzlichen auf sehr offene Ohren und auf eine ehrliche Bereitschaft für Veränderung gestoßen. Dafür sind wir allen Gesprächspartnerinnen und -partnern dankbar. Wir haben verabredet, diese Gespräche fortzusetzen.

Wir danken allen, die mithelfen, die Gemeindearbeit auch noch ein weiteres halbes Jahr ohne „unseren“ Pfarrer gut zu bewältigen.

Mit Stephan Pregitzer stehen wir bereits im engen Austausch und wir freuen uns darauf, im kommenden Jahr tatsächlich mit ihm zusammen zu arbeiten.

Klaus Benschmidt

**Wir warten** aber auf einen neuen Himmels und eine **neue Erde** nach seiner Verheißung, in denen **Gerechtigkeit** wohnt. «

2. PETRUS 3,13

Monatsspruch NOVEMBER 2024



### Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt



„Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt“ – ein schönes Lied, ich kannte es nicht. Es wird während eines Gottesdienstes gesungen, der an einem sanft-sommerlichen Abend im Freien vor der alten Mascheroder Dorfkirche stattfindet. Der Vergleich der Gemeinde mit einem Schiff erinnert mich an die Bezeichnung des Innenraumes alter hoher Kirchengebäude als Schiff, also ein „Kirchenschiff“. Die Gedanken zu den beiden Vergleichen sind etwas unterschiedlich: Letzteres eine sichtbare, vielleicht auch empfundene Überlegung zur Architektur des Gebäudes, das „Gemeineschiff“ jedoch eher eine Parabel. Zwei Sichtweisen und doch nicht weit voneinander entfernt, denkt man darüber nach.

Ich mag Schiffe sehr, allen voran die großen Segler aus früheren

Zeiten mit ihren Masten, Rahen, Wanten, der Besegelung. Ebenso schätze ich unsere alte Dorfkirche, die leuchtend hell auf einer kleinen Anhöhe steht, obwohl sie nicht, wie die meisten Dorfkirchen, von weitem zu sehen ist (Mascherode liegt in einer Senke).

Und nun also die Gemeinde, ein Schiff, das sich durch das Meer der Zeit bewegt! Das Ziel dieses Schiffes ist hoch angesetzt, sehr hoch,

und in weiter Ferne. Ferne, aus Unendlichkeit und Ewigkeit bestehend. Ich möchte und kann hier meine ganz persönliche Meinung oder gar Vorstellung dazu nicht wiedergeben, es ist auch nicht nötig. Aber der Vergleich hat mich auf die Idee gebracht, nun endlich einmal unserem Kirchenvorstand und ebenso der Sekretärin, Frau Katja Heise, die an vielen „Fäden“ ziehend, suchend und helfend immer dabei ist, ein ganz, ganz großes Lob, auch meine Hochachtung auszusprechen für all das, was während eines ganzen Jahres ohne dazu gehörenden Pfarrer geleistet wurde!

Vermutlich ist es nicht ganz richtig, den Pfarrer einer Kirchengemeinde mit dem Kapitän eines Schiffes zu vergleichen – aber eine sehr wichtige Person fehlte auf jeden Fall! Ich



spreche für die Mascheroder Kirchengemeinde, habe allerdings erfahren, dass dies aus demselben Grund für die Kirchengemeinde von Sankt Markus genau so gilt. Auch hat man intensiv zusammengearbeitet.

Immer wieder fanden abwechselnd Gottesdienste statt, es gab Solo- und Chorgesang, auch kleine Konzerte zur, wie ich das nenne, Ausschmückung. Die verschiedenen Treffen fanden statt, ebenso Taufen, Hochzeiten, Beerdigungen. Weihnachten war feierlich, Ostern fröhlich, um nur einiges zu erwähnen. Man nimmt das als Mitglied der Gemeinde einfach so hin – bis man auf einmal darüber nachdenkt und überlegt, dass das so selbstverständlich gar nicht ist.

Es muss rechtzeitig geplant und organisiert werden, es steckt viel Arbeit dahinter! Das Gemeindegemeinschaft mag nicht im flachen Wasser dahindümpeln, es will durch das Meer der Zeit fahren, wohl wissend, dass die See überaus stürmisch sein kann (wir wissen es ganz aktuell).

Lieber Kirchenvorstand, liebe Frau Heise, ihr habt es hervorragend gemacht! Ich möchte auch die Küsterin, Frau Heike Jasper, nicht vergessen, sie gehört dazu und ist immer an ihrem Platz!

Ich sage von Herzen DANKE – und spaziere sehr heiter nach einem

schönen und unaufgeregt-selbstverständlichen „Gottesdienst mit Konzert“ an einem sanft-sommerlichen Abend mit dem „Ständchen“ aus meiner Lieblingsoper Don Giovanni im Kopf, auch ein bisschen auf den Lippen, nach Hause....

Auch das ist Kirche, auch das ist Gemeinde – ein starkes Schiff!

*Beate Eberle*  
**Pilgercafé**



**Lecker Kaffee und Kuchen  
am Pfarrhaus Mascherode**

**Sonntag, 22. September  
15.00 bis 17.00 Uhr**





## „Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe.“

Zur Jahreslosung 2024 – 1. Korinther 16, 14

Eine gute Jahreslosung, wie ich finde, weil sie kurz und bündig zum Ausdruck bringt, was wichtig ist. Was könnte es Schöneres geben, als in der Liebe zu sein, als geliebt zu werden und selbst zu lieben und eben alles in der Liebe geschehen zu lassen?

Bei aller Liebe, über die wir uns freuen und für unser Miteinander wünschen, ist es wichtig, sich den Unterschied zwischen Wunsch und Wirklichkeit zu vergegenwärtigen, damit man sich und die anderen nicht überfordert. Denn so leicht, wie das mit der Liebe klingt, ist es nicht – jedenfalls nicht immer. Bevor wir aufgefordert werden, alles, was wir tun, in Liebe geschehen zu lassen, sollten wir wissen: Wir sind von Gott geliebt. So heißt es z.B. im 1. Brief des Johannes: „Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt.“

Wir merken: Bei der Liebe, von der da die Rede ist, geht es nicht nur um die menschliche Liebe. Im Wort „Liebe“ schwingt immer die himmlische, ja göttliche Dimension der Liebe mit. Immer wieder ist davon in der Bibel die Rede, dass Gott uns liebt. Ganz in diesem Sinne heißt es im 1. Johannesbrief: „Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm“. Also da, wo Liebe ist, da ist auch Gott. Darauf können wir uns verlassen und aufbauen.

Das klingt so einfach. Als ginge das dann von ganz allein. Tut's natürlich nicht. Deshalb erinnert uns das Gebot der Liebe immer wieder: „Liebe Gott und deinen Nächsten wie dich

selbst.“ Es kommt auf uns und unser Mittun an. Wir dürfen und können der Liebe Gottes in uns und unter uns Raum geben. Wir können diese Liebe irdische Wirklichkeit werden lassen. Wir können den Worten von der Liebe Taten folgen lassen. Je mehr sich diese Liebe entfalten kann, desto weniger Raum bleibt all dem anderen, was dem Sein in der Liebe hinderlich ist. Es ist und bleibt die Liebe das Schönste und Größte. Geliebt lieben. In der Liebe miteinander und mit Gott verbunden – das ist doch wohl der Sinn des Lebens. Kirchenvater Augustin fasste es so zusammen: „Liebe – und dann tu, was du willst.“

Hans-Jürgen Kopkow





## Erinnerungen

***Die Erinnerung ist das einzige  
Paradies, aus dem wir nicht  
vertrieben werden können  
(Jean Paul)***

Wie wunderbar kann es daher sein, sich nicht greifbare oder weit zurückliegende Erinnerungen wieder vorzustellen. Ob es der Gedanke an den ersten Kuss, an den Besuch des ersten Konzertes in der Jugendzeit ist, eine Wanderung durch eine atemberaubende Landschaft oder der Geschmack einer nicht gekannten Mahlzeit – ob köstlich oder unappetitlich. So gibt es Gedanken, die wollen wir uns immer bewahren, und wir versuchen, sie niemals zu vergessen. Andere wollen wir möglicherweise gern aus dem Gedächtnis verdrängen.

Das deutsche Wort „vergessen“ beruht auf dem Wortstamm 'gessen'. Das bedeutet „kriegen, bekommen, erhalten“. Das Wort Vergessen ist damit quasi das Gegenteil, also verlieren.

Mit zunehmendem Alter nimmt der Drang sich zu erinnern zu. Je weniger mobil man wird, desto tröstlicher können die Erinnerungen an die vergangene aktive Zeit sein.

In anderen Kontexten erleben wir, dass die Erinnerungs- und Gedenkkultur vor neuen Herausforderungen steht. Das Verschwinden der Zeitzeugen der Vergangenheit beeinflusst zunehmend die Erinnerung. Tatsächliche Ereignisse werden anders dargestellt oder verneint.



Eine Geschichtspflege der Vergangenheit ist daher bedeutsam, sei es eine persönliche, familienbezogene oder eine gesellschaftliche, damit das, was erlebt wurde, nicht verloren geht.

Beeindruckend sind die Reden von Zeitzeugen oder Nachfahren bei Gedenkveranstaltungen. Aber auch der Besuch von Gedenkstätten berührt nachhaltig. Ein Austausch der Erinnerungen zwischen Enkeln und Großeltern trägt zur Bewahrung von alten Erfahrungen bei. Erinnern ist nie langweilig. Wie gern sehen wir doch auch mal eine Wiederholung im Fernsehen oder hören das „Tooor, Tooor, Tooor“ im Zusammenhang einer vergangenen Fußballgeschichte.

db



## Warum Vergessen wichtig ist

Es gibt Menschen, die haben ein phänomenales Gedächtnis – wie der Mann, der nach einem 45-minütigen Rundflug über Rom ein Panoramabild der Stadt in allen Einzelheiten korrekt zeichnen kann. Oder die Frau, die sich an jeden einzelnen Tag in ihrem Leben mit allen Ereignissen erinnern kann. Welcher Wochentag war der 25. März 2003? Kein Problem für sie. Oder der Junge, der das Buch, das er gelesen hat, Wort für Wort wiedergeben kann ...

Wer hat sich nicht schon mal so ein fotografisches Gedächtnis gewünscht, wenn es darum ging, eine Menge schwierigen Stoff für eine Prüfung zu lernen? Für die meisten von uns ist Lernen aber eine mühsame Angelegenheit – und dann vergessen wir auch noch viel zu schnell, was wir uns da gerade für ein Examen eingepägt haben. Wäre es nicht großartig, ohne große Anstrengungen alles behalten zu können?

Tatsächlich ist das Vergessen ein äußerst wichtiger Prozess! Denn unsere Sinnesorgane nehmen unentwegt alles auf, was in unserer Umgebung geschieht. Man stelle sich nur vor: alles Gesehene, Gehörte, Gefühlte, Erlebte erhielte ungefiltert Zugang zu unserem Gedächtnis. Die Folge wäre, dass unser Gehirn völlig überfordert wäre, in der Datenflut wichtige und unwichtige Ereignisse voneinander zu unterscheiden. Für unsere Vorfahren hätte das den Tod bedeuten können, wenn sie die Geräusche eines sich nähernden wilden Tieres nicht als „Achtung: Gefährlich – also schnell weg!“ hätten identifizieren können. In unserer Zeit sind Menschen mit „Inselbegabungen“, wie sie die oben erwähnten Personen besitzen, im Alltag ohne ständige Unterstützung verloren.

Inzwischen weiß die Forschung sogar, dass Vergessen kein passiver, sondern ein aktiver Prozess ist, der sehr wahrscheinlich von bestimmten Genen gesteuert wird. Das würde auch die unterschiedlichen Gedächtnisfähigkeiten verschiedener Menschen erklären. Wie genau das funktioniert, ist bisher noch unklar. Aber es gibt Wissenschaftler, die genau daran arbeiten, das herauszufinden. Möglicherweise führen die Forschungsarbeiten an diesem Thema zu Behandlungsmöglichkeiten für die Menschen, bei denen Vergessen zum furchtbaren Problem wird: Demenz und Alzheimer.

mz



## In Erinnerungen schweigen ...

Schöne Erinnerungen bleiben im Herzen und in der Seele. Man kann sie nicht vergessen, und bei irgendeiner Gelegenheit sind sie wieder da und man ist glücklich.

Auch schlechte Erinnerungen bleiben leider im Kopf; auch wenn man sich bemüht zu vergessen, springen sie wieder hoch, mal mehr, mal weniger.

Mit beiden Arten von Erinnerung geht man durchs Leben.

Das ist mir als erstes eingefallen, als ich über das Thema „Erinnern“ nachdachte. Je älter man wird, desto mehr besteht ja das Leben aus Erinnerungen als aus Zukunft.

Ich habe einen sehr großen Freundeskreis, aus vielen verschiedenen Epochen. Mein sehr langes Berufsleben, meine vielen unterschiedlichen Freundschaften, die ich immer gepflegt habe – zu allen Freunden habe ich heute noch Kontakt und treffe mich regelmäßig mit ihnen.

Jedes Treffen fängt an mit dem Erzählen der täglichen Ereignisse. Dann landet man unweigerlich bei dem persönlichen Befinden, den immer zahlreicher auftretenden Beschwerden, die man so hat. Wenn man das dann alles durchgearbeitet hat, wo landet man dann? Natürlich: bei meinem Thema, bei den gemeinsamen Erinnerungen.

Und diese Erinnerungen sind ja dann das Schönste, sozusagen das

Highlight unserer Treffen.

Gemeinsame Urlaubsreisen, Feste, Wanderungen, Stadtbummel usw. usw. Das ist ein endloses Thema und ist nie beendet, so lange wir leben werden. Es befindet sich ja alles in unserem Kopf.

Das Traurige dabei ist, dass einige schon nicht mehr leben; aber bei diesem Erzählen, in unseren Erinnerungen, sind auch die Verstorbenen wieder dabei. Für mich ist das immer wunderschön, wenn mein Fritz dann neben mir herläuft bei Wanderungen, die er ausgearbeitet hat und bei denen wir uns irgendwo im Wald verlaufen haben. Das ist öfter passiert, und wir landen immer wieder an diesem Punkt.

Diese Frage: „Wisst ihr noch?“ Der eine vergisst mehr, der andere weniger, und gemeinsam schaffen wir es, immer wieder die Vergangenheit mit Bildern, Geschichten und Episoden zum Leben zu erwecken.

Da könnte ich noch endlos weiter-schreiben, denn meine Erinnerungen reichen einmal zum Mond und zurück.

jh



## Zum Erntedankfest



### **Danken:**

Für die Früchte der Erde,  
von denen wir leben.

Es ist genug für alle da.

### **Denken:**

Wir haben viel mehr,  
als zum Leben notwendig ist.

Es ist genug für alle da.

### **Tun:**

Teilen mit denen,  
die hungern müssen.

Es ist genug für alle da.

### **Danken:**

Für den Wohlstand,  
in dem wir leben.

Es ist genug für alle da.

### **Denken:**

Unser Reichtum an Gaben  
bedeutet Verantwortung.

Es ist genug für alle da.

### **Tun:**

Teilen mit denen,  
die in bitterer Armut leben.

Es ist genug für alle da.

Gisela Baltés, [www.impulstexte.de](http://www.impulstexte.de), In:  
[Pfarrbriefservice.de](http://Pfarrbriefservice.de)



## Erntedank

### *... feiern wir dieses Jahr am Michaelistag*

Die Kirchenvorstände der Gemeinden von Mascherode und der Südstadt haben beschlossen, das Erntedankfest 2024 eine Woche vor dem liturgischen Kalendarium zu feiern, da mit dem Nationalfeiertag am 3. Oktober die Herbstferien beginnen. Somit finden die Erntedankgottesdienste in beiden Gemeinden am Sonntag, dem 29. September, und nicht erst am ersten Oktobersonntag statt.

Bei diesem Tag handelt es sich keineswegs nur um den 18. Sonntag nach Trinitatis, sondern um den Michaelistag. Nach der Reformation wurden Erntedankfeste zu den verschiedensten Daten begangen. Viele evangelische Kirchen brachten dieses Fest allerdings mit Michaelis, also dem Erzengel Michael, in Verbindung, weshalb 1773 im protestantischen Preußen der König verfügte, Erntedank am Sonntag nach Michaelis zu feiern. Fällt der 29. September auf einen Samstag, findet das Erntefest demnach am 30. September statt.

Während die römisch-katholische Kirche schon seit Jahrhunderten am ersten Sonntag im Oktober das Erntedankfest feiert, wurde die protestantische Regelung nach Michaelis durch das Reichsfeiertagsgesetz vom Februar 1934 von den Nationalsozialisten noch einmal bekräftigt.

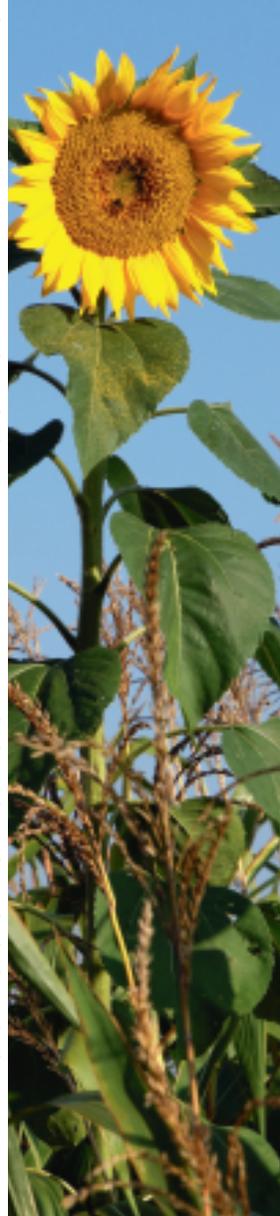
1985 wurde in der evangelischen Kirche nach dem Inkrafttreten des neuen Perikopenbuches der erste Sonntag im Oktober als Ausrichtung des Festes empfohlen. Mit der Zusammenlegung von VELKD und UEK in der EKD im Jahre 2006 wurde beschlossen, dass auch in der evangeli-

schen Kirche ausschließlich im Oktober das Erntedankfest gefeiert werden soll. Zum letzten Mal fand es an einem 30. September im Jahre 2007 statt. Nun wird an diesem Datum, wenn es auf einen Sonntag fällt, immer der Michaelistag gefeiert und nicht mehr Erntedank.

In diesem Jahr aber begehen wir im Südosten von Braunschweig ausnahmsweise das Fest am Michaelistag. Beides hat ja traditionell auch irgendwie etwas miteinander zu tun. In der Welt der Schule hatte dieser besondere Tag 1965 zum letzten Mal seine Bedeutung. Früher gab es Halbjahrszeugnisse immer zu Michaelis mit anschließenden „Kartoffelferien“, und die Versetzung fand zu Ostern mit den sich ebenfalls anschließenden Ferien statt. 1966 war die letzte Einschulung zu Ostern. Es folgten zwei Kurzschuljahre ohne Halbjahrszeugnisse, weswegen der Michaelistag schultechnisch im Jahre 1966 bereits keine Bedeutung mehr besaß.

Dirk Rühmann

(Quelle: Internet und eigene Erinnerungen)





## Verwenden statt verschwenden

### Zu gut für die Tonne

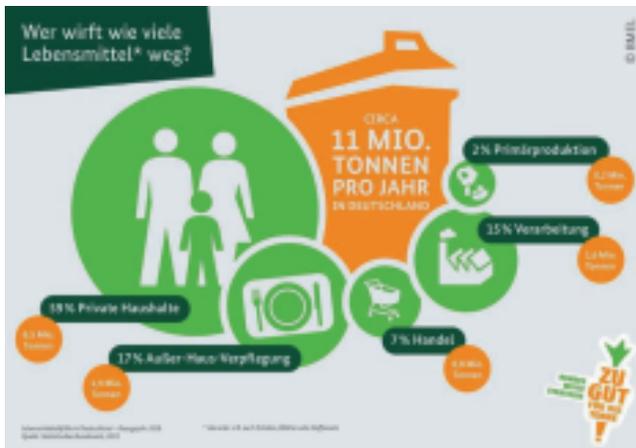
„Lebensmittel wirft man nicht einfach weg!“

So habe ich es von meinen Eltern gelernt, und so hielten wir das auch. Selbst wenn Brot einmal angeschimmelt war: das entsprechende Stück wurde herausgeschnitten und die restliche Brotscheibe natürlich gegessen. Das – wie man inzwischen weiß – war allerdings nicht so gesund.

Leider ist es nicht nur schimmeliges Brot, das heutzutage in die Tonne wandert: übriggebliebene Speisereste, irgendwo im Kühlschrank

weggeworfen werden – allein in Deutschland elf Millionen Tonnen, davon mehr als die Hälfte (6,5 t) in privaten Haushalten. Das entspricht etwa 78 kg pro Person. Was für eine unfassbare Verschwendung – während gleichzeitig 720 – 810 Millionen Menschen hungern<sup>1</sup>.

Meine Eltern hatten in der Zeit des Weltkriegs und den Nachkriegsjahren erlebt, was richtiger Hunger ist, und sie gingen daher sehr sorgsam mit Lebensmitteln um. Heute haben wir uns in Deutschland daran gewöhnt, dass immer alles verfügbar ist; wir denken nicht daran, wieviel Arbeit und welcher Energie- und Ressourcenverbrauch für die vollen Regale in den Supermärkten verantwortlich ist. Lebensmittelverschwendung ist immer auch Ressourcenverschwendung – und führt zu unnötigem Ausstoß von Treibhausgasen in die Atmosphäre. Daran muss sich dringend sowohl aus ethischen als auch ökologischen Gründen etwas ändern.



vergessene Produkte, Obst mit eingedrückten Stellen oder Produkte, die das Mindesthaltbarkeitsdatum überschritten haben. „Entsorgt“ wird überall in der Kette vom Produzenten bis zum Verbraucher. Jedes Jahr sind es weltweit 931 Millionen Tonnen Lebensmittel, die

Dabei können wir gut schon bei uns selbst beginnen, indem wir Einkäufe gezielt tätigen, richtig lagern und portionsgerecht kochen und indem wir regelmäßig Kühl- und Vorratsschrank auf möglicherweise bald ablaufende Produkte kontrollieren. Dabei sollte man aber nicht das *Mindesthaltbarkeitsdatum* mit dem *Verbrauchs-*



*datum* für besonders verderbliche Waren gleichsetzen und deshalb Produkte entsorgen, die eigentlich noch essbar sind.

Und, da der Handel das bereitstellt, was Konsumenten wünschen: solange wir nicht bereit sind, auch krumme Gurken und optisch unschönes Obst zu kaufen, wird es gar nicht im Supermarkt landen, sondern schon im Vorfeld entsorgt werden.

Bereits seit längerem gibt es viele Ansätze, die auch in größerem Rahmen gegen Lebensmittelverschwendung etwas tun: Foodsharing e.V. z.B. bietet eine Plattform, die es Einzelkunden und dem Handel ermöglicht, übriggebliebene Lebensmittel anderen Menschen zur Verfügung zu stellen. Supermärkte liefern an die Tafel (in Frankreich ist das übrigens verpflichtend!). Auch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat reagiert und vor einigen Jahren die Aktion „Zu gut für die Tonne“ gestartet.

Bei Futter Teresa werden Workshops angeboten, in denen man lernen kann, was man alles mit vermeintlich „abgelaufenen“ Lebensmitteln machen kann. Der gesamte 9. Jahrgang (!) eines Braunschweiger Gymnasiums nahm vor einigen Wochen an so einem Workshop teil; im „Haus der Familie“ und beim

CVJM kochten die Schülerinnen und Schüler gemeinsam aus den mitgebrachten Lebensmitteln die herrlichsten Speisen. 75 Prozent der jungen Leute sagten, dass diese Erfahrung ihren Umgang mit Lebensmitteln beeinflussen wird.



## **Workshop zum nachhaltigen Umgang mit Lebensmitteln in Mascherode?**

Gern möchten wir an einem Samstag im Herbst einen Workshop mit einer theoretischen Einführung und anschließendem gemeinsamen Kochen anbieten. Wenn Sie Interesse daran haben, melden Sie sich bitte über das Gemeindebüro (69 27 18 oder [mascherode.buero@lk-bs.de](mailto:mascherode.buero@lk-bs.de)). Wir kontaktieren Sie dann, sobald ein genauer Termin feststeht,

mz

<sup>1</sup> <https://www.zugutfuerdietonne.de/unsere-strategie/lebensmittelabfaelle-in-zahlen>



### Mein Holocaust

*Zum 9. November und 27. Januar*

Kontakt mit jüdischen MitbürgerInnen hatte ich sehr spät – fast am Ende meiner Berufslaufbahn: zwei junge Frauen, Mitglieder der Jüdischen Gemeinde in Hannover, besuchten bei uns den Unterricht. Ich hatte damals bei der Organisation „Meet a Jew“ um Informationen angefragt. Sie vermittelten Einblicke in das jüdische Leben, ihre Erfahrungen mit Rassismus und ihre Ängste. Dann kam Corona – der Kontakt riss ab. Und vorher? Was wusste ich vom Holocaust? Und woran lag es, dass ich, ein „Baby-Boomer“, so lange so wenig wusste?

Was ich als Kind über den Krieg erfuhr, war spärlich. Wenn die Frauen in der Küche verschwunden waren, mochten die Männer wohl ihre Erlebnisse austauschen – nichts gab es, woran ich mich erinnern kann. Erst viel später die Erzählungen der Eltern: der Vater blieb sehr pauschal, was den Russland-Feldzug anging: ein schier endloser Marathon, zunächst gen Osten, dann zurück – immer auf der Flucht vor dem „Iwan“. Meine Mutter wusste durchaus von den Schrecken des Bombenkrieges und ihrer Kindheit in den 20er Jahren zu berichten: sie sei wegen ihres Vornamens (Judith) nicht selten für eine Jüdin gehalten worden. Was das bedeutete, löste ein unbestimmtes Grauen in ihr und uns aus, es war das gleiche Gefühl, das anklang, wenn sie von der „Reichskristallnacht“, also den Pogromen am 9.11.1938, erzählte: die Innenstadt voller Glas, große

Geschäfte, wo man sonst immer eingekauft hatte, demoliert. Insgesamt gesehen aber habe sie einen „schönen Krieg“ erlebt. „Schön“ wohl, weil sie, wie viele andere auch, nichts auf ihre Jugend kommen lassen wollte – Fotos lassen auf mancherlei flüchtige Kontakte schließen. KZs? „Aktionen“ hinter der Front? Auch wenn man davon gewusst hätte (und wer hätte denn davon gewusst?), wäre es besser gewesen, zu schweigen, man war ja nicht lebensmüde – heilfroh, nicht selber – wie andere – „abgeholt“ zu werden...

An die Stelle „des“ Juden als Feindbild trat im Wirtschaftswunder „der“ Russe, den ich mir als Kind als riesiges, elefantenartiges Tier vorstellte, das von allen Seiten bekämpft wurde. Erzählungen meiner Großmutter, die zwei Jahre nach Kriegsende in Pommern unter russischer und polnischer Besatzung verbringen musste, trugen nichts zur Revidierung des Feindbildes bei – im Gegenteil. Auch wusste sie von früheren Erlebnissen mit jüdischen Händlern zu berichten, die in den 20er Jahren noch die Märkte bevölkerten und vor denen man sich vorzusehen hatte.

Dann kam der Eichmann-Prozess (1961), den der „kleine Mann“ („Otto-Normalverbraucher“ hieß er damals) nicht unbedingt befürwortete: Eichmann, ein Deutscher, vor einem Gericht in Israel? Stand denen denn das zu? Entführt hatte man ihn – typisch... Und ich erinne-



re mich, dass selbst in honorigen Zeitungen bis zuletzt, bis zum Todesurteil, um sein Leben gebangt wurde. Ähnlich auch bei den Auschwitz-Prozessen (ab 1963). Allgemein galt: die „Großen“ – wer das auch immer sein mochte – ließ man laufen, die „Kleinen“, die Befehlsempfänger, mussten ihren Kopf hinhalten. Interessant war, dass, wie wir aus der Zeitung erfuhren, ein Mitglied der Wachmannschaft jahrelang auf unserer Straße gewohnt hatte, bevor man ihn verhaftete. „Er war doch eigentlich ganz nett,“ sagte meine Mutter. „Nur zu seinen Söhnen war er streng.“

Nicht zu vergessen: jener Nachbar, der, da er Fritz hieß, davon träumte, das Reich Preußen wieder aufzurichten zu können. „Wer pariert, hat's gut. Wer nicht – Rübe ab. Gibt alles Verpflegung für die Truppe.“ Stolz erzählte er – und er erzählte gerne (wir sollten nur nicht alles glauben, was die in der Schule uns erzählten – und viel erzählten die ohnehin nicht): z.B. von der Niederschlagung des Aufstandes im Warschauer Ghetto (1943): „Flammenwerfer in die Erdlöcher, bis die letzten Judenjungen rauskamen“ – seine irren Augen machten uns Angst...

Sogenannte „Juden-Witze“ kursierten noch immer, und nicht selten hörte man, wenn von besonders „abartigen“ oder verbrecherischen Menschen die Rede war, das Grauenvolle: „Den haben sie vergessen zu vergasen.“

Erst allmählich änderte sich etwas: das lag weniger an den 68ern als an den ersten Filmdokumenten, die

– wenn auch spärlich – im Zusammenhang mit Eichmann und den Auschwitz-Prozessen im Fernsehen auftauchten: es war wenig und es war unscharf, reichte aber, um nachdenklich zu werden. Die übliche Reaktion: „Die anderen haben ja auch... bloß bei uns wird alles wieder ausgegraben ... Ob das man alles so stimmt.“ Dass es stimmte, dass der Schrecken sämtliche Dimensionen sprengte, wurde wohl erst klar, als die Serie „Holocaust“ (1978) und der Dokumentarfilm „Schoa“ (1985) gesendet wurden. Dann riss, wenn ich mich recht entsinne, die Diskussion um die „Kollektivschuld“ und um die Verantwortung der Folgegenerationen nicht mehr ab – für manchen war das zu viel, der Ruf nach dem „Schlussstrich“ wurde (wieder) laut.

Warum erzähle ich das? Vermutlich bin ich als „Baby-Boomer“ kein Einzelfall. Vielleicht wird im persönlichen Rückblick deutlich, wie stockend dies alles ablief. In der Zeit des Wirtschaftswunders und des Kalten Krieges stand der Aufarbeitung des dunkelsten Kapitels der deutschen Geschichte vieles entgegen, wohl vor allem das Bedürfnis nach Ruhe und Sicherheit. Der „braune Spuk“ war vorbei, schuld waren immer die „anderen“.

Natürlich trifft die nach 1945 Geborenen keine Schuld, aber sie tragen Verantwortung. Verantwortung, das weiterzugeben, was sie selbst von anderen erfahren haben. Mag es auch wenig sein.

aj



### Gedenken an polnischen Zwangsarbeiter

#### *Antoni Wychowaniec starb beim Bombenangriff 1944*

Jedes Jahr am Volkstrauertag wird in Mascherode zunächst im Gottesdienst und im Anschluss mit einer Kranzniederlegung am Ehrenmal der Toten der Weltkriege gedacht. Darunter sind auch Martha Schulz und ihre Tochter Helga, die beim Bombenangriff am 30. Januar 1944<sup>1</sup> im Keller ihres Hauses starben. Ihre Namen finden sich auch auf dem Ehrenmal.

Beim Gedenken am Volkstrauertag taucht allerdings ein Name nicht auf: der des polnischen Zwangsarbeiters Antoni Wychowaniec, der auf den Höfen Willi Willke und bei Rudolf Gerecke in der Landwirtschaft arbeiten musste und ebenfalls beim Bombenangriff ums Leben kam, als das Arbeiterhaus am Kalkwerk völlig zerstört wurde. Für Zwangsarbeiter war in den Splittergräben an der Salzdahlumer Straße, in denen sich die Mascheroder sicher glaubten, nämlich „kein Platz“.

Während Martha und Helga Schulz feierlich in der Dorfkirche verabschiedet und auf dem Dorffriedhof beigesetzt wurden, hüllte man Antoni Wychanowiec lediglich in eine Decke und bestattete ihn ohne Feier. Erst nach dem Krieg wurde er zum Ausländerfriedhof umgebettet. Der Grabstein wird von den Wasserbrüdern betreut.

Am Samstag vor dem Volkstrauertag, **16. November, 11.00 Uhr** wird auf dem Ausländerfriedhof Brodweg auch an Antoni Wychowaniec und

sieben namenlose sowjetische Kriegstote erinnert, die in der Sandkuhle an der Salzdahlumer Straße gefunden wurden.

mz

1 Braunschweig stand wegen seiner Werke zur Flugzeugfertigung schon länger im Fokus der Alliierten. Am 30. Januar 1944 sollten die Bomben den Hermann-Göring-Werken in Salzgitter gelten. Aufgrund der Wetterverhältnisse war die Chance groß, das Stahlwerk zu treffen; allerdings verschob sich die künstliche Schutz-Vernebelung des Werks nach Norden, sodass die Bomben in einem Streifen von ca. 15 km Länge (von Geitelde im Westen bis nach Riddagshausen, Rautheim, Mascherode, Salzdahlum) meist auf Wohngebiete und Äcker fielen. In Mascherode wurden 41 Gebäude vollständig zerstört bzw. schwer beschädigt.

Die Informationen zum Bombenangriff und zu Antoni Wychanowiec stammen aus Recherchen von Henning Habekost und Ulrich Lüddecke.





## Seht, welch ein Mensch! (Johannes 19.5)

### Die Menschenwürde der Toten

Wer wünschte sich nicht, seine letzte Lebensphase in Würde verbringen zu dürfen? Wer nicht einen würdigen Abschied vom Leben – zu dem auch ein würdiges Begräbnis gehört? Über das „Wie“ mögen die Meinungen auseinandergehen, aber dass man Wertschätzung vor, im und selbst nach dem Tod erfahren möchte, darüber dürfte wohl Einigkeit herrschen. Denn:

„Die Würde des Menschen ist unantastbar“ (Artikel 1 des Grundgesetzes). Dies gilt für die Lebenden, die Sterbenden und Verstorbenen.

Als „Wert und Auftrag“, schreibt Navid Kermani<sup>1</sup>, stehe die Menschenwürde „am Anfang unseres Grundgesetzes“. Eindrucksvoll schildert er die Rituale, mit denen er nach iranischer Tradition von seinem verstorbenen Vater Abschied nahm. „Niemals habe ich stärker empfunden, dass der Mensch Würde hat, ja, Würde, wenn er selbst nach seinem Tod so freundlich und respektvoll behandelt wird.“ Klar ist: „Es lag in alldem kein Nutzen, kein irgendwie definierbarer Zweck. Mein Vater hatte doch überhaupt nichts davon.“ Wertschätzung gegenüber den Toten – seien es Eltern, Verwandte, Freunde, aber nicht nur diese – zu bekunden, macht ande-



erseits die Menschenwürde der Lebenden aus. Von „mensenunwertem“ Leben zu sprechen – ein Vorwand für den menschenverachtenden Terror der Nazis – wirft die Frage nach der Menschenwürde der Täter auf. Ihren Opfern wurden selbst die Namen genommen, sie wurden zu Zahlen. „Es war, als wollten die Nazis den ärgsten Fluch der Juden erfüllen: Nicht gedacht soll deiner werden. Sie sollten niemand sein.“

Der Verstorbenen gedenken - ein Ausdruck der Menschenwürde. Der Toten wie der Lebenden.

aj

-----  
1 Navid Kermani, Über die Menschenwürde. Was ich bei der Waschung meines toten Vaters lernte. In: Die ZEIT 25/2024 S.53



### Der vergessene Name

#### *Zum Ewigkeitssonntag*

22 Namen – 22 Verstorbene, 22 Einzelschicksale, hinter denen trauernde Angehörige standen, oder auch Menschen, die keinen mehr hatten, der um sie trauerte... Was wusste denn er? Es war sein zweiter Gottesdienst als Pfarrer in der Gemeinde, und es war Ewigkeitssonntag. Nur einen Namen kannte er: er hatte die alte Dame beerdigen müssen, noch bevor er überhaupt seinen ersten Gottesdienst in der Gemeinde hielt. Sie stammte aus dem Altersheim, wohl wie die meisten anderen. Alle betagt. Als Pfarrer war er auch Seelsorger für die zwei Altersheime in dem kleinen Ort. An Tagen wie diesem wurde ihm wieder bewusst, dass seine Arbeit keine leichte war. Gott sei Dank war, wie es schien, die Pfarramtsekretärin gewissenhaft, er konnte sich also auf die Liste verlassen. Und so verließ er das Pfarrbüro, um zu seiner Kirche zu gehen: es läutete zum ersten Mal, und gerade an Tagen wie diesem würde man wohl die persönliche Begrüßung durch den Pfarrer besonders schätzen.

Und dann passierte das, was nie hätte passieren dürfen: Nach dem Gottesdienst, beim Verabschieden, kam eine ältere Frau auf ihn zu, ganz aufgelöst: „Sie haben meinen Mann vergessen“, schluchzte sie. Hinter ihr: ihre Tochter. Die reagierte aufgebracht: das habe sie von der Kirche nicht erwartet; so könne man mit Christen nicht umgehen, das habe ihr Vater nicht verdient, ja die ganze Familie nicht. Sie sei ex-

tra von weither angereist, und nun das! Sie überlege, ob sie nicht austreten werde, und das, was passiert sei, werde sie als Begründung anführen. Er werde schon sehen, das bleibe für ihn nicht folgenlos! – Der junge Pfarrer hatte Mühe, Worte zu finden, die Fassung zu bewahren. Mehrfach entschuldigte er sich. Natürlich hatte er auch eine Kerze für die ungenannten Verstorbenen entzündet, aber das fiel hier nicht ins Gewicht.

Wie die Sache ausging? Zu einer Beschwerde kam es – zum Glück! – nicht, und in der Woche nach dem Gottesdienst besuchte er die Witwe, nicht ohne einen Blumenstrauß und nicht, ohne sich nochmals für dieses Versehen, für das er ja eigentlich nichts konnte, zu entschuldigen.

Erlebnisse wie dieses zeigen, wie achtsam man mit Menschen in Trauer umgehen muss; gerade in Zeiten des Abschieds und des Leids können Versäumnisse und Ungeschicklichkeiten zusätzliche Wunden aufreißen. Andererseits ist klar, dass wir ohne eine gewisse Nachsicht mit Versehen nicht auskommen. Ob es ein Trost ist, dass unsere Namen, auch die vergessenen, zumindest bei Gott bekannt sind, bei ihm, der uns, wenn es Zeit ist, bei unserem Namen ruft? – Es wäre zu hoffen.

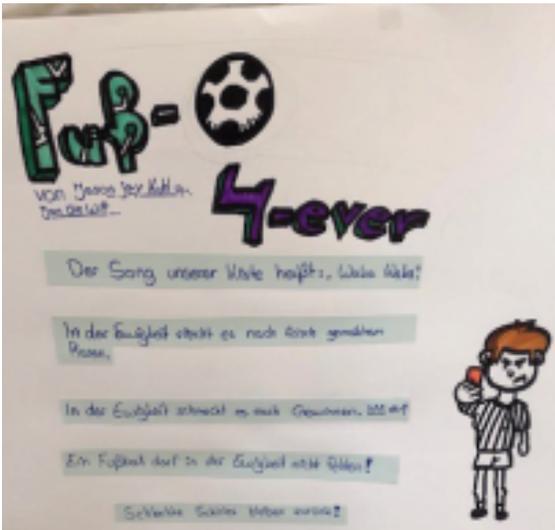
aj



## Zwei Kisten voller Ewigkeit

In einer Kirche, die wir im Urlaub besichtigten, trafen wir auf eine Installation von KonfirmandInnen zum Thema: Wie stelle ich mir die Ewigkeit vor? Hier zwei Beispiele.

aj



## Sieben Tröstungen

Lust macht das Leben lebendig.  
Tränen verwandeln die Trauer.  
Das Mitleid der Freunde erleichtert unsere Last.  
Die Schau der Wahrheit macht uns frei.  
Schlafen erfrischt Körper und Geist.  
Bäder reinigen Körper und Geist.  
Das Gebet vereint unsere Herzen mit Gott.

(Thomas von Aquin, 1215-1274),  
zit. nach Anselm Grün, Das gibt Trost. In: Die ZEIT 2/2024, S. 48



## Kriminalgeschichten der Bibel

*Der Frauenabend St. Markus lädt ein zur Lesung*

**Mittwoch, 13. November, 19.30 Uhr, Gemeindesaal St. Markus**

Gute Krimis sind nicht nur spannend. Sie geben auch einen Einblick in das Denken und Fühlen anderer Menschen und erkunden das Innere sozialer Beziehungen. Wir erfahren, aus welchen gesellschaftlichen Missständen böse Taten entstehen. Krimis entlasten uns. Sie analysieren eine in Unord-

nung geratene Welt, erklären das Chaos und verhelfen – in der Regel – der Gerechtigkeit zum Sieg.

In der Bibel finden sich viele Geschichten, in denen von bösen Taten, ihren Tätern und Opfern erzählt wird. Das Motiv der biblischen „Krimis“ ist häufig die Empörung über die Ungerechtigkeit, ist Gott doch ein Gott der Gerechtigkeit. Nicht immer folgt die Strafe der bösen Tat auf dem Fuß. Manchmal lässt

Gott dem Bösen Raum. Dann wird deutlich, dass im Leben nicht alles glatt aufgeht.

## Kriminalgeschichten der Bibel

LESUNG MIT MUSIK



Lesungen:

**Antje Illeson**

Moderation:

**Dr. Peter Hennig**

Braunschweiger Bibelgesellschaft e.V.

Die Texte liest Antje Illeson-Labie, am Klavier spielt Sascha Henkens und moderiert wird die Lesung von Dr. Peter Hennig. Zu den Texten sind Gestaltungen mit biblischen Erzählfiguren zu sehen.

Für eine kleine Stärkung in der Pause wird gesorgt. Die Veranstaltung ist kostenlos. Über eine Spende freuen wir uns.



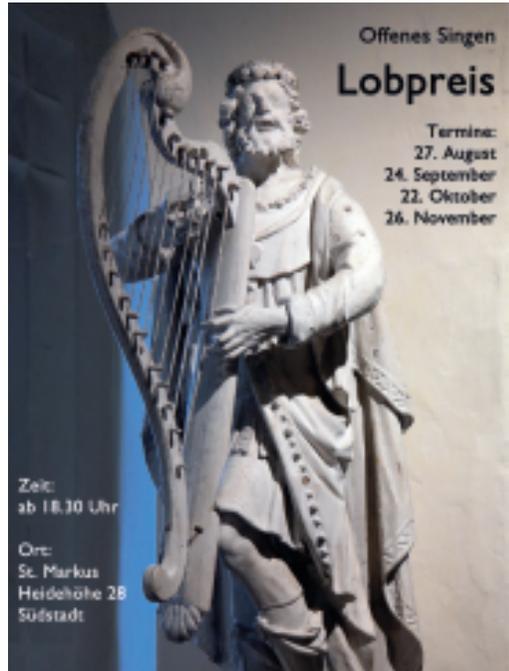
## Lobpreis

### Offenes Singen

Ein offenes Singen neuerer Lieder hat den gut 25 Teilnehmenden bei den ersten drei Treffen so viel Freude gemacht, dass es eine Fortsetzung geben soll. Das Singen wird auch weiterhin von Jürgen Siebert mit dem Klavier und von Hans-Jürgen Kopkow mit der Gitarre begleitet.

Das Lobpreis-Singen in der St.-Markus-Gemeinde ist für alle offen und findet am **27. August**, am **24. September**, am **22. Oktober** und am **26. November** ab **18.30 Uhr** für gut eine Stunde (bis max. 20.00 Uhr) statt. Herzlich willkommen sind auch die, die erst ein wenig später können oder früher gehen müssen.

Hans-Jürgen Kopkow



## Frauenfrühstück

**Samstag, 16. November, 9.30 Uhr,  
St. Thomas im Heidberg**



Bei vielen Dingen, die wir einkaufen, achten wir auf „regional und saisonal“. Für das nächste

Frauenfrühstück hat das Team das teilweise beachtet. Die Referentin, die für die kalte trübe Zeit gewonnen werden konnte, wird sicher alle Gemüter erhellern und die Herzen erwärmen. Mit ihrem Thema „Wohlfühlen leicht gemacht“ kommt Ines Steinhauer-Siemers aus Mascherode in den Heidberg. Ein Kostenbeitrag in Höhe von 10,- € wird für das Frühstück und den Vortrag erhoben.

Das Frauenfrühstücksteam lädt herzlich ein und freut sich auf die Gäste und die Referentin!

Anmeldung bitte über Petra Springer (Tel. 68 21 32). db



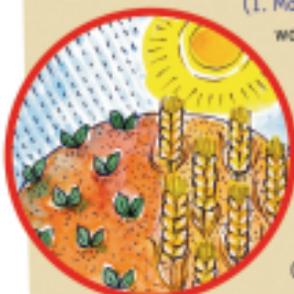
# Kinderseite

aus der christlichen Kinderzeitschrift Benjamin

## Ernte gut, alles gut

Zehn Tage hatte es geregnet und die Welt war in der Sintflut untergegangen. Nur nicht Noah, seine Familie und die Tiere, die in der Arche überlebt hatten. Als sie wieder an Land waren, sagte Gott: «Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.»

(1. Mose 8, 22) Das war ein Versprechen Gottes an die Menschen: nämlich dass das Wachsen und Ernten nie enden werde. Und wir danken Gott dafür!



## Blätter aus Ton

Drücke eine Tonkugel flach, bedecke sie mit Plastikfolie und rolle sie auf etwa einen halben Zentimeter Dicke aus. Lege ein frisches Blatt mit besonders deutlicher Maserung mit seiner Unterseite auf einen flachen Teller. Drücke den Tonfladen darauf



etwas fest und rolle ihn so aus, dass er das ganze Blatt bedeckt. Dann schneide das Tonblatt am Blattrand entlang aus, hebe es ab und entferne vorsichtig das Blatt.



Wie viele Äpfel haben die Kinder zum Erntedankfest gesammelt?

Treffen sich zwei Magneten.  
«Ach», sagt der eine,  
«was soll ich heute bloß anziehen?»

## Mehr von Benjamin ...

der christlichen Zeitschrift für Kinder von 8 bis 10 Jahren: [benjamin-zeitchrift.de](http://benjamin-zeitchrift.de)  
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 41,50 Euro inkl. Versand):  
Hotline: 0711 60100-30 oder E-Mail: [abo@balle-benjamin.de](mailto:abo@balle-benjamin.de)  
judy 22 ©2009





## Neues aus der Kita

### Sommerfest!

An der Arche um halb drei ...  
Das war der Treffpunkt und das Motto unseres diesjährigen Sommerfestes.

Sie kennen die biblische Geschichte, in der Noah von Gott beauftragt wird, eine große Arche mitten in der Wüste zu bauen. Gott will ihn und seine Familie vor der großen Sintflut retten. Es soll von jeder Tiergattung ein Pärchen mit an Bord gehen, um den Fortbestand zu sichern. 40 Tage regnet es in Strömen, danach sinkt das Wasser, und Noah, seine Familie und die Tiere können weiterleben. Der Regenbogen gilt uns Christen als Zeichen der Treue Gottes zu uns Menschen.

In unserer Geschichte, die wir angelehnt an das schöne Buch „An der Arche um acht“ von Hub und Mühle vorgespielt haben, gab es auch eine sehr emsige Taube und die Pinguine, die am Südpol von der ganzen Aufregung um die und an der Arche nichts mitbekommen hatten. Die Leute lachten Noah aus; viele Tiere warteten mit ihren Partnern darauf, endlich an Bord zu gehen. Es gab einen Pinguintanz; der kleine Pinguin wollte zum Ärger seiner Freunde einen gelben Schmetterling platt machen. Und dann die Feststellung: wir sind zu dritt, so kommen wir nicht an Bord. In einem Koffer versteckte sich der kleine Pinguin, und so gelang es doch. Viele Regentropfen brachten mit ihrem Regentanz die Arche zum „Schwimmen“. Gott schickte den Regen an diesem Tag zu früh, sodass wir unsere Arche nicht vor der Kirche aufbauen konn-

ten, sondern die Aufführung spontan und von der Kulisse her abgespeckt in der Kirche aufgebaut haben. Alle Kinder und Mitarbeiter ließen sich super darauf ein. Leider war in der Kirche nicht genügend Platz für alle Zuschauer.

Zwischenzeitlich dachte die Taube, dass sie mit Gott im Koffer spricht, der sich einen Käsekuchen wünscht, bis sie feststellte: es ist der kleine Pinguin und nicht Gott. Sie war traurig, hereingelegt worden zu sein. Nun kam das nächste Problem: die Taube hatte vergessen, einen Partner für sich mit an Bord zu nehmen. So verkleidete sich der kleine Pinguin als Taube und sie blieben zusammen. Zum Dank für die Rettung baute Noah einen Altar, und gemeinsam wurde Gott gedankt und der Regenbogen besungen.

Anschließend wurde im Kindergarten gespielt, gebastelt, Popcorn genascht, es wurden Obstspieße hergestellt und leckere Bratwürste gegrillt, die von einer Kindergartenfamilie gesponsert wurden.

Herzlichen Dank für das schöne Fest an alle Kinder, Mitarbeiter, helfende Eltern und Spender. Ach ja, die Sonne zeigte sich nach der Aufführung dann doch.

Sonja Kanka





## Neues von den Geflügelten Löwen

*Jede Menge Spaß im Sommer*



Dieses Jahr gab es etwas Besonderes zu Pfingsten. Der VCP Land Niedersachsen e.V. hatte zur großen Geburtstagsfeier unter dem Motto „Abgefahren seit 50 Jahren!“ eingeladen. Mit 28 Personen haben wir an dem Jubiläum vom 17.05.2024 bis zum 21.05.2024 auf dem BdP-Zeltplatz „Hasenheide“ bei Verden teilgenommen. Ohne so genau zu wissen, was uns zu diesem Motto erwarten wird, haben wir uns mit Bus und Bahn auf den Weg gemacht und durften ein tolles Wochenende mit knapp 1.200 Pfadfinder\*innen verbringen. Es wurden viele verschiedene Workshops sowie ein Großspiel organisiert. Als tägliche Highlights durften wir die kreativen Anspiele (Anspiele sind kleine Theaterstücke) besuchen, die uns durch die Geschichte des Lagers und das Programm führten. Als Höhepunkt der Geburtstagsfeier

am Montagabend gab es sogar eine richtige Kinder- und Jugenddisco auf dem Zeltplatz. Was für eine gelungene Party!

Auch die Mitarbeitenden des Stammes dürfen es sich zwischendurch mal gut

gehen lassen – daher haben wir als Teamevent eine Stadtrally geplant. Leider kam uns hier der Nachtlauf etwas dazwischen, sodass wir spontan umgeplant und uns einen schönen Abend im Restaurant gemacht haben. Quatschen und ein geselliges Beisammensein gehören zu der ehrenamtlichen Arbeit als Pfadfinder\*in genauso dazu wie die Kinderbetreuung und Organisation von Aktionen.

Klassisch vor den Ferien machen wir in der letzten Gruppenstunde mit allen Gruppen gemeinsam eine etwas längere Gruppenstunde, in

Spieleaktion auf dem Sommerlager





der wir die Löwen-Eisdiele öffnen. Alle Kinder können sich aus verschiedenen Saucen und Toppings ihre Lieblingseiskreation zusammenstellen.

15 Stammesmitglieder haben an der Bezirkssommerfahrt des VCP Bezirk Elm ins Scout-Zentrum Zeeland (Niederlande) teilgenommen und 10 Tage dort verbracht. Bei gutem Wetter standen Tage am Wasser und Ausflüge in die Umgebung auf dem Programm. Highlights neben der Bezirksolympiade, bei der unsere Kids den 2. Platz ergatterten konnten, war ein Besuch in Middelburg im Schokoladenmuseum mit Führung von Willi Wonka persönlich sowie ein internationaler Austausch mit den Scouts vom 32nd Armthorpe und dem 47th Edenthorpe Contingent aus Doncaster/ Yorkshire in England, mit denen wir nun eine

Stammesfreundschaft (das bedeutet Austausch von Halstüchern und regelmäßiger Brief- / Paketkontakt, außerdem Besuche zu Lagern und Aktionen) pflegen. Traditionell wurde die letzte Nacht standesgemäß unter freiem Sternenhimmel mit Sternschnuppen gehimmelt („himmeln“ heißt schlafen ohne Zelt unter freiem Himmel).

Als kleinen Ausblick auf unsere nächsten kleinen und großen Abenteuer können wir das kommende Südstadt Open Air am 31. August sowie unsere Stammesfahrt vom 25. bis 27. Oktober 2024 geben. Wir würden uns sehr freuen, einige beim Südstadt Open Air in unserer Jurte begrüßen zu dürfen.

Sarah-Tabea Leiste

Gruppenbild mit den englischen Scouts





## Um Frieden beten?



Die Bitte um Frieden fehlt wohl in keinem Gottesdienst. Aber ehrlich gesagt: Tun wir uns nicht schwer damit? Spätestens seit dem Ukraine-Krieg gehen die Meinungen auch innerhalb der Kirche auseinander: Wie Frieden schaffen? Mit oder ohne Waffen? Keine Waffenlieferungen, um den Krieg so zu beenden? Dem Aggressor damit in die Hände spielen? Wie Friedensverhandlungen herbeiführen, wenn die Fronten derart verhärtet sind? Auf das, was sich als Lösung abzeichnen könnte, haben wir – so oder so – nur wenig Einfluss. So bietet das Gebet eine Art Zuflucht: wir vertrauen unsere Sorgen und Ängste, unsere Hilflo-

sigkeit Gott an. Aber: wie groß ist unser Vertrauen, dass er sich unserer Sorgen und Bitten annimmt? Bislang jedenfalls ist von einem Eingreifen Gottes nur wenig zu merken – im Gegenteil. Die Frage stellt sich, ob vielleicht unsere Blickrichtung auf Gott als eine Macht, die irgendwann alles ins Lot bringen wird, wenn wir nur „tüchtig beten“, ausreicht. Um nicht missverstanden zu werden: das Beten um Frieden ist keine Formsache, die nun einmal „dazugehört“, und es stellt sich die Frage, wie ernsthaft – trotz aller Aufrufe der Landeskirchen – in den Gemeinden gebetet wird.

Das „Friedensgebet“ gehört nicht zu den Angeboten unserer Gemeinde. Einen Kreis also, der sich regelmäßig trifft, um für den Frieden zu beten, gibt es nicht (mehr). Das Friedensgebet jenseits des Gottesdienstes ist also eine Privatangelegenheit – nicht wenig spricht dafür, dass es dies bleiben sollte; die Erfahrung zeigt, dass derartige Gebetskreise auf Dauer nur selten von vielen aufgesucht werden. Beten überhaupt, als Ausdruck der persönlichen Frömmigkeit, ist eher etwas Persönliches, wenn nicht sogar Intimes<sup>1</sup>, was man eher bei sich behält als öffentlich preisgibt.

„Erzähl mir vom Frieden“ ist das Motto der diesjährigen Ökumenischen FriedensDekade. Also geht es nicht primär um das Beten. „Erzähl mir vom Frieden“: wem das zu



sehr nach Märchen-Erzählen klingt, der möge bedenken, dass selbst Märchen einen wahren Kern in sich tragen und die Hoffnung auf eine bessere Welt nähren. Biblische Texte verweisen auf das kommende – eigentlich schon angebrochene – Friedensreich Gottes, an dem wir arbeiten. Weltweit haben Menschen erfahren, dass friedliche Lösungen von Konflikten (doch irgendwie) möglich sind. Sie kommen in der Ökumenischen Friedensdekade zu Wort.

Über die ersten „Friedensgebete“ in der Leipziger Nikolaikirche in den 80er Jahren berichtet der ehemalige Pfarrer Christian Führer: „Keine Konzeption, am Schreibtisch entwickelt. Sondern entstanden mit den Menschen, die die Kirche aufsuchten. Die Kirchentüren auf! Die geöffneten Türflügel einer Kirche sind

wie die ausgebreiteten Arme JESU: ‚Kommt her zu MIR, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ICH will euch erquicken!‘ Und sie kamen und kommen! Die Schwelle ist niedrig sowohl für Rollstuhlfahrer als auch für Atheisten.“<sup>2</sup>

Vielleicht brauchen wir gerade angesichts des weltweit gefährdeten Friedens für unseren Austausch über unsere Sorgen, über Wege zum Frieden und für unsere Bitten wieder etwas mehr von jenem „Spirit“, der letztlich Mauern zum Einsturz brachte.

-----

aj

1 vgl. den Beitrag von Heinrich Bedford-Strohm auf den Seite Warum beten? – EKD

2 20 Jahre friedliche Revolution – EKD





## Zurück zu den Wurzeln

*Kirchentag 2025 in Hannover*



Kirchentag ist einmalig: ein buntes Glaubens-, Kultur- und Musikfestival, eine Plattform für kritische Debatten, ein einzigartiger Anlass, um Gemeinschaft zu erleben!

1949 wurde der Kirchentag in Hannover gegründet. Nach 1967, 1983 und 2005 kehrt er vom 30. April bis 4. Mai 2025 bereits zum fünften Mal zurück in die niedersächsische Landeshauptstadt – mit vielen tausend Besuchenden, fünf Tagen Musik- und Kulturveranstaltungen, Podiumsdiskussionen, Workshops und vieles mehr an Programm. Und vielleicht ja auch mit Ihnen und Euch?

Der Kirchentag ist ein ganz besonderes Gemeinschaftserlebnis. Die Möglichkeiten zum Teilnehmen, Mitwirken und ehrenamtlichen Helfen sind dabei zahlreich:

Beim Kirchentag mitmachen, eigene Ideen einbringen und das Programm gestalten: Bühnenprogram-

**Kirchentag Hannover**  
*30. April bis 4. Mai 2025*

*[kirchentag.de](http://kirchentag.de)*

me, Chöre, Infostände, Ausstellungen, Workshopkonzepte u.v.m. jetzt einreichen unter:  
**[kirchentag.de/mitwirken/](http://kirchentag.de/mitwirken/)**

Als Gruppe oder Einzelperson mit anpacken: Großartig, denn Euer Engagement und Euer Einsatz ist für uns unverzichtbar! Ohne Helfende gibt es keinen Kirchentag. Die Anmeldung ist ab Herbst 2024 möglich. Infos gibt es unter  
**[kirchentag.de/helfen.](http://kirchentag.de/helfen/)**

Der Vorverkauf für Fünf-Tage-Tickets und Tagestickets startet im September 2024. Der Kirchentag informiert auf **[kirchentag.de](http://kirchentag.de)** und auf seinen Social-Media-Kanälen über alle wichtigen Neuigkeiten.



## Fotorätsel

*Wer kennt sich aus in Mascherode?*

**Eine Bahnhofsuhr in Mascherode – kann das sein?**

Schreiben Sie uns (bis zum 1. Oktober 2024 an [mascherode.buero@lk-bs.de](mailto:mascherode.buero@lk-bs.de)), wo diese Uhr zu finden ist – unter den Einsendern mit der richtigen Lösung wird ein kleines Präsent aus dem Weltladen verlost. Die Lösung finden Sie in der nächsten Ausgabe des Gemeindebriefs.



**Lösung des Rätsels aus dem letzten Gemeindebrief:**

Der bunte Vogel ist im Hasengarten 76 zu sehen.

### **Schoko-Adventskalender aus dem Weltladen**

Es gibt noch kein aktuelles Bild des neuen Adventskalenders (dieses zeigt den letztjährigen) – aber es wird wieder einen Kalender geben, mit leckerer bio-fairer Vollmilkschokolade hinter den 24 Türchen. Im letzten Jahr kostete der Kalender 3,60 €; das wird dieses Jahr vielleicht etwas mehr sein. Bitte bestellen Sie bis zum 1. November (Kontakt s.u.), vor allem, wenn Sie mehrere Kalender haben möchten! Den Kalender gibt es wie die anderen Waren aus dem Weltladen beim Adventsauftritt, nach den Gottesdiensten im Gemeindehaus oder auf Bestellung (Mail an [marianne.zimmermann@lk-bs.de](mailto:marianne.zimmermann@lk-bs.de) oder Tel. 0531 / 69 62 45).



Das gesamte Angebot des Weltladens mit Preisen ist auf der Homepage der Gemeinde zu finden:  
<https://www.kirche-mascherode.de/eine-welt-laden/>



## Angebote der Gemeinde

---

### **Besuchsdienst**

alle zwei Monate  
am 4. Dienstag im Monat, 11.00 Uhr  
Gemeindehaus Mascherode  
Katja Heise, Tel. 69 27 18

### **Chor Collegium Cantorum**

donnerstags  
nach telefonischer Absprache  
Gemeindehaus St. Markus  
Jürgen Siebert, Tel. 05331 - 3 33 89

### **Welt-Laden**

sonntags nach dem Gottesdienst  
Gemeindehaus Mascherode  
Marianne Zimmermann, Tel. 69 62 45

### **Frauengespräch**

Mi, 25.09. 19.30 Uhr  
Mi, 23.10. 19.30 Uhr: Basteln für  
den Adventsauftakt  
Gemeindehaus Mascherode  
Dorothea Behrens, Tel. 68 23 86

### **Konfirmanden**

Dienstag, 17.00 Uhr  
Gemeindehaus St. Markus  
Dorit Christ  
Tel. 69 10 56

### **Kirchenvorstand**

Mi, 04.09. 19.30 Uhr  
Mi, 02.10. 19.30 Uhr  
Mi, 06.11. 19.30 Uhr  
Gemeindehaus Mascherode  
Anette von Hagen, Tel. 262 3168

### **Männerrunde**

jeden 2. Dienstag im Monat  
18.00 Uhr  
Gerhard Labinsky, Tel. 69 32 77

### **Vormittagsrunde**

jeden 1. und 3. Dienstag im Monat  
9.00 – 11.00 Uhr  
Gemeindehaus Mascherode  
Gerhild Kahrs, Tel. 6 40 46

### **Mütterkreis**

jeden 1. Donnerstag im Monat  
16.00 Uhr  
Gemeindehaus Mascherode  
Mütterkreis-Team, Tel. 26 26 11

### **Spielkreis für Kinder (1-3 Jahre)**

mittwochs 15.30 Uhr bis 17 Uhr  
Jugendhaus Mascherode  
Stefanie Motzko  
stefanie.motzko@gmail.com

### **Kinderkirche (Kindergarten)**

jeden 1. Dienstag im Monat  
11.30 Uhr  
(außer in den Kitabetriebsferien)  
Sonja Kanka  
Tel. 69 27 27

### **Krabbelgruppe**

montags 10 Uhr bis 11.30 Uhr  
Neue Kinder sind herzlich willkommen  
Jugendhaus Mascherode  
Anna Zmuda  
annadv@gmx.de



## Andere laden ein

---

### Frauenhilfe

jeden 2. Montag im Monat  
15.00 Uhr  
Gemeindehaus St. Markus  
Kathrin Pokorny, Tel. 69 45 89

### Kindergottesdienst

donnerstags  
16.00 Uhr  
St.-Markus-Kirche  
KiGo-Team

---

### Pfadfinder „Geflügelter Löwe“

mittwochs, Heidehöhe 28  
Jg. 2013/14: 17.00 – 18.30 Uhr  
Jg. 2012: 17.00 – 18.30 Uhr  
Jg. 2009/11: 18.30 – 20.00 Uhr  
Sarah-Tabea Klages und Team



---

### Posaunenchor

mittwochs  
19.00 Uhr  
Gemeindehaus St. Markus  
Ronald Schrötke, Tel. 05121 - 288028

### Fotogruppe

jeden 2. Montag im Monat  
18.00 Uhr  
Gemeindehaus St. Markus  
Heidehöhe 28  
Hans-Jürgen Kopkow, Tel. 68 26 32





## Taufen

*„Deine Sonne wird nicht mehr untergehen und dein Mond nicht den Schein verlieren; denn der HERR wird dein ewiges Licht sein.“*

*Jesaja 60,20*

Bitte haben Sie Verständnis dafür,  
dass wir im Internet keine Namen veröffentlichen.

## Trauungen

*„Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“*  
*Matthäus 28,20*

Bitte haben Sie Verständnis dafür,  
dass wir im Internet keine Namen veröffentlichen.

## Bestattungen

*„Der HERR heilt, die zerbrochenen Herzens sind, und verbindet ihre Wunden.“*

*Psalm 147,3*

Bitte haben Sie Verständnis dafür,  
dass wir im Internet keine Namen veröffentlichen.



Foto: mz



## Ev.-luth. Kirchengemeinde Mascherode

im Ev.-luth. Pfarrverband Braunschweiger Süden

### Pfarrbüro

Schulgasse 1, 38126 Braunschweig  
Sekretärin Katja Heise  
Di und Fr 9.00 bis 13.00 Uhr  
Tel. 69 27 18  
mascherode.buero@lk-bs.de

### Kindergartenleitung

Sonja Kanka, Tel. 69 27 27  
mascherode.kita@lk-bs.de

### Küsterin

Heike Jasper

### Pfarrer (Vakanzvertretung)

Amtshandlungen:  
Wiltrut Becker, Tel. 61 12 72,  
und Pfarrer i.R. Christian Anton  
Geschäftsführung: Detlef Gottwald,  
Tel. 69 10 56

### Gemeindebrief

Marianne Zimmermann  
marianne.zimmermann@lk-bs.de

### Homepage

Jens Ackermann  
internet.braunschweigersueden  
@lk-bs.de  
Oliver Voigt  
oliver.voigt@lk-bs.de

### Kirchenvorstand

Anette von Hagen, Tel. 2 62 31 68  
anette.von-hagen@lk-bs.de

### Die Kirchengemeinde Mascherode gehört zum Ev.-luth. Pfarrverband Braunschweiger Süden

Geschäftsführende Pfarrerin: Dorit Christ  
Heidehöhe 28  
braunschweigersueden.pfa@lk-bs.de

### Kirchenkasse Mascherode

Nord LB Braunschweig – IBAN DE65 2505 0000 0002 4993 90

### Impressum

Gemeindebrief der Ev.-luth. Kirchengemeinde Mascherode

**Im Internet** unter: [www.kirche-mascherode.de](http://www.kirche-mascherode.de)

**Herausgeber:** Kirchenvorstand der Ev.-luth. Kirchengemeinde Mascherode

**Redaktion:** Detlef Gottwald (ViSdP), Marianne Zimmermann (Redaktion/Layout) (mz),  
Dorothea Behrens (db), Anette von Hagen (avh), Jutta Hentschel (jh), Hans-Joachim Juny  
(aj)

**Anschrift der Redaktion:** Schulgasse 1, 38126 Braunschweig

Namentlich gekennzeichnete Beiträge vertreten nicht unbedingt die Meinung der  
Redaktion.

Der Gemeindebrief erscheint viermal pro Jahr mit einer Auflage von 2150 Exemplaren.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 1. November 2024

**Druck:** Der Druck ist eine

**Spende der Firma oeding print GmbH**

Die Zukunft hat eine lange  
Vergangenheit.

Rabbinische Weisheit

